

# Rekordkurse und Kontosperrren in der Sandkiste

**Bitcoin.** Cryptogeld überrascht alle:

Anleger, Unternehmer, Behörden, Politik und Banken. Lagebericht aus der Bitcoin-Nation Österreich.

**A**ch Bitcoin, was tust du uns an? Gefühlt 95 Prozent der Menschen wissen noch nicht mal, was eine Cryptowährung überhaupt ist – aber du schnellst einfach über 2200 Euro? Und das mitten in der Aufregung, die Nationalbank-Chef Ewald Nowotny im Interview mit der „Presse“ ausgelöst hat? „Es ist völlig ausgeschlossen, dass das zu einer legalen Währung werden kann“, hat Nowotny gesagt. An dem Sager sind Beziehungen zu Bruch gegangen. Bankbeziehungen. „Die Presse“ hat von

**WERT-  
SACHEN**



VON NIKOLAUS JILCH

einer Reihe derartiger Vorfälle erfahren. Bitcoin, dieses neuartige Ding, ist nicht nur für Anleger Chance und Risiko – auch für Unternehmer, Banken und sogar Politiker. Aber eines hat sich doch verändert: Bitcoin wird jetzt ernst genommen. Manchmal zu ernst.

Zum Beispiel in Tirol, wo der Bitcoin-Unternehmer Hans-Peter Edenstrasser seit 2013 Bitcoin erzeugt – mit der Hilfe großer Computer. Genauso lang hat er auch schon Troubles mit den Banken. „Schon damals hab ich kein Geschäftskonto bekommen können“, erzählt Edenstrasser. Ein Institut hat sich dann doch erbarnt. Hier wird die Bank ungenannt bleiben. „Presse“-Recherchen zufolge machen ohnehin alle großen Banken Zicken, wenn es um Bitcoin geht.

Sie tun das auch nicht aus Gemeinheit. Es ist eine Mischung aus Unwissenheit und Unsicherheit, die den heimischen Bitcoin- und Blockchain-Unternehmern sowie

## Bitcoin-Kurs in Euro

12-Monats-Performance

Quelle: Bloomberg (Stand 26. Mai 2017, 16 Uhr)  
Grafik: „Die Presse“ - GK



den Händlern und auch den kleinen Anlegern das Leben schwer macht. Der Sager vom Notenbank-Chef hat das Fass bloß zum Überlaufen gebracht.

Kredite oder auch nur Überziehungsrahmen als Finanzierungsmöglichkeit könne man als Bitcoin-Unternehmer vergessen, sagt Edenstrasser. Auch Förderprogramme der Wirtschaftskammer seien sinnlos, wenn man dafür eine Bankgarantie brauche. „Ich werde bis heute auch immer wieder von meiner Bank aufgefordert, das Konto zu schließen, die Bank zu wechseln.“ Nach dem Nowotny-Interview gab es wieder so eine Aufforderung. Ähnliche Geschichten haben Bitcoin-Unterneh-

mer auch aus anderen Bundesländern zu berichten. Kontokündigungen oder die Blockade von Überweisungen sind keine Seltenheit.

„Wenn du ein Geschäftskonto eröffnest und etwas mit Bitcoin zu tun hast, dann ist die Chance groß, dass dir das Konto geschlossen wird“, erzählt ein Unternehmer aus Südösterreich. Auch, wer bloß am Spekulationsrausch teilnehmen will, bekommt oft Probleme: „Das geht so weit, dass tagelang nichts passiert ist, als jemand 700 Euro zu einem Bitcoin-Marktplatz überweisen wollte“, erzählt Johannes Grill von Bitcoin Austria: „Auf Nachfrage hieß es: Ach ja, die Kontonummer steht bei uns auf einer Blacklist.“

Ein Dilemma: Bitcoin, Cryptowährungen und die dahinterliegende Technologie Blockchain sind gerade im Finanzbereich das angesagteste Thema überhaupt. Dieselben Banken, die Start-ups und Investoren das Leben schwer ma-

schlägigen Kongresse, um ja nichts zu versäumen von der digitalen Geldrevolution.

**D**ass der Nationalbank-Chef den Einsatz von Bitcoin als legale Währung ausschließt, heißt auch nicht, dass Cryptogeld gescheitert ist. Andere Länder gehen andere Wege. In Japan ist Bitcoin schon legale Währung. Und überhaupt ist die Frage „Währung oder nicht“ gar nicht so zentral, wie man glauben sollte. Bitcoin läuft weiter, egal wie der Gesetzgeber es nennt.

„Die Branche hat Potenzial und wird sich nicht aufhalten lassen. Die Kraft, die man investiert, sich dagegenzustemmen, ist vergebens. Darunter leiden nur die Innovation und der Standort“, sagt der Tiroler Hans-Peter Edenstrasser.

Bei genauer Betrachtung ist der Raum, in dem sich Bitcoin heute bewegt, gar nicht so rechtsfrei, wie

steuerfrei gehandelt werden kann. Das geht auf ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes zurück. Bitcoin sei als digitales Gut zu behandeln – und steuerrechtlich wie eine Währung, so die Richter. Insofern trifft die Bezeichnung „digitales Gold“ sogar zu, denn auch Goldmünzen dürfen steuerfrei ge- und verkauft werden in der EU. Auch die Kapitalertragssteuer wird bei Bitcoin nicht schlagend. Allerdings: Die Spekulationssteuer fällt an, wenn man binnen eines Jahres mit Gewinn verkauft.

Diese Klassifizierung von Bitcoin als Ware ist auch die Grundlage der Verwirrung für die Banken. Denn die Finanzmarktaufsicht sagt schon seit Längerem, dass sie sich nicht zuständig fühlt. „Grundsätzlich ist Bitcoin eine alternative Währung, die in Wahrheit als Ware gilt“, sagt FMA-Sprecher Klaus Grubelnik. Am besten lässt sich die Situation so erklären: Weil Bitcoin

Kaufvertrag auch nicht in Bitcoin abschließen. „Man kann nur tauschen: Bitcoin gegen eine andere Ware“, sagt der Wiener Anwalt Oliver Völkel. Er hat sich gemeinsam mit seinem Partner Arthur Stadler auf die Themen Crypto und Blockchain spezialisiert. Die beiden sind nach eigenen Angaben auch die ersten Anwälte, die man mit Bitcoin „bezahlen“ kann.

„Auch wir haben miterlebt, dass grundsätzliche aufgestellten Unternehmen das Bankkonto gekündigt wurde, weil sie im Bitcoin-Bereich tätig sind“, sagt Völkel. „Wenn die Compliance Abteilung liest, was der Notenbank-Chef sagt und vor Bitcoin warnt, dann muss der Vorstand auch rechtlich dem folgen“, sagt der Anwalt. Aber gleichzeitig würden sich immer mehr Banken für das Thema interessieren. „Und wenn das aus Compliance-Sicht ausgelotet ist, dann werden die Banken selbst Bitcoin-Konten anbieten. In zehn Jahren spätestens.“

**S**o lang können die heimischen Start-ups nicht warten. Sie brauchen schon jetzt einen stabilen rechtlichen und finanziellen Rahmen. Das weiß auch die Regierung. Wirtschaftsminister Harald Mahrer (ÖVP) will noch vor dem Sommer ein Policy Paper zum Thema vorlegen.

„Ich sehe da großes Potenzial“, sagt Mahrer zur „Presse“. „Wir wollen da ganz vorn mit dabei sein.“ Es gehe um viel mehr als nur um Bitcoin, so der Minister. Gerade im Energiebereich sei die Blockchain ein wichtiger neuer Faktor. Und auch beim Zahlungsverkehr müsse Bitcoin selbst gar nicht die Antwort sein. Es gibt bereits heute mehr als 800 Cryptowährungen. „Die werden sich großer Beliebtheit erfreuen. Vor allem, wenn sie das Bedürfnis nach Anonymität beim Zahlen erfüllen“, so Mahrer.

„Repräsentanten der traditionellen Finanzindustrie stellen die Legitimität neuer Zahlungsvarianten infrage. Aber das ist sinnlos. Das kann man nicht aufhalten. Man muss sich stattdessen intensiv damit beschäftigen.“ Konkret will die Regierung in einigen Bereichen sogenannte Sandboxes, also Sandkisten, schaffen – in denen Firmen experimentieren und gemeinsam mit den Regulierungsbehörden lernen können.

Allerdings gilt es da, die Realität wieder einzuholen. Denn in Sachen Cryptowährungen ist ganz Österreich derzeit eine einzige große Sandkiste.